

Saaltext

Cantonale Berne Jura 2020

Die Cantonale Berne Jura ist die Jahresausstellung der Kunstschaffenden aus den Kantonen Bern und Jura. Sie bietet den Kunstschaffenden in neun Institutionen eine vielseitige Ausstellungsplattform und dem Publikum die Möglichkeit, über die Sprach- und Generationsgrenzen hinaus deren Werk zu entdecken. Jedes Haus ernennt eine Jury, die aus den eingereichten Dossiers (dieses Jahr 448 Bewerbungen) in Hinblick auf die räumlichen Gegebenheiten sowie auf die Qualität der Ausstellungen auswählt. Die Jury des Kunsthauses bestand aus Katia Masson-Gallucci (Kunsthistorikerin und Vorstandspräsidentin Kunstverein Oberaargau), Cora Maurer (Künstlerin und Mitglied Kulturkommission Langenthal), Eva-Maria Knüsel (wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunsthaus) und Raffael Dörig (Leiter Kunsthaus).

In rund drei Dutzend Zeichnungen, Gemälden, Fotografien, Videoarbeiten, Objekten und Rauminstallationen spiegelt die Ausstellung im Kunsthaus Langenthal aktuelle Kunstströmungen und Gegenwartsthemen. Makramee trifft auf Marmorreliefs, zarte Zeichnungen auf geschweisstes Eisen und Handschnappschüsse auf analoge Langzeitbelichtungen. Post-anthropozentrische Szenarien mischen sich mit fantastischen Erzählungen, und irgendwer rüttelt an der Tür.

1. Stock

Raum 6

Anja Brauns minimale Skulpturen «**Carré (Magnetskulpturen 1-9)**» (2020) setzen sich aus Pigmenten, Magneten, Gestein und Stahl zusammen. Von der Decke hängend, halten sich Gestänge, Kugeln und Würfel in fragilem Gleichgewicht und lassen die zu Grunde liegenden physikalische Kräfte zu Tage treten.

Raum 5

Tobias Hauswirth widmet sich in seiner Serie «Gefässe» (2019) mit einfachen malerischen Mitteln und der Reduktion auf Umriss und Farbflächen den ikonischen Formen von Weingläsern, Teekrügen, Seifenspendern oder der Bialetti-Kaffeemaschine. In der Wiederholung und Variation der Motive entsteht ein vierteiliges Wandbild; eine Art ABC der Gefässformen.

Brigitte Jost nutzt Sichtverpackungen als Ausgangslage für die dreidimensionalen Assemblagen. Die Behältnisse für Alltägliches werden zu Behausungen für tierische Wesen, zu maskenartigen Fratzen und bieten formverwandten Objekten Platz.

Raum 4

Die auf Stoffbahnen belichteten Fotos der Installation «Ice – Moving – Me» (2020) von **Baum/Jakob** zeigen Gletscher, die zum Schmelzschutz mit Tüchern bedeckt sind und die damit verbundenen menschlichen Anstrengungen, ihr Verschwinden aufzuhalten. Das Plätschern und Rauschen der Audiospur unterstreicht das Unaufhaltsame dieser Entwicklungen. Die Übersetzung der Gletscher durch fotografische Verfahren verweist auf die Distanznahme durch einen medialisierten Blick.

Raum 3

Das Künstlerduo **Abersold x Handberg** spürt mit seiner Installation aus Licht und Sound der Atmosphäre des ehemaligen Stadtschreiber-Zimmers nach. Die tiefen unhörbaren Frequenzen des Klangs werden als Vibrationen auf der Oberfläche einer im Lichtkubus platzierten Wasserschale sichtbar. Mit dem Werktitel «Stadtschreiber» (2020) beziehen sie sich auf die Verschränkung von Raum und Geschichte, Schwingung und Aufzeichnung.

Raum 2

Nico Kurzen präsentiert in «Topos – Digital Diorama» (2020) Sequenzen aus einem Computerspiel als hologrammartige Projektion. Die digital konstruierten Landschaftsbilder kontrastieren mit dem schaubühnenartigen Präsentationsformat des Dioramas; unterschiedliche Ebenen der Illusionserzeugung treffen aufeinander.

Raum 1

Barbara Ellmerer interessiert sich für die Prozesse der Wahrnehmung und Bilderzeugung. In ihrer laufend wachsenden Werkserie «Particules minuscules» (seit 2018) lässt sie uns in eine mikroskopische Welt eintauchen, indem sie Ausschnitte bereits gemalter Bilder stark vergrössert malerisch wiedergibt. Die Motive changieren zwischen naturwissenschaftlicher Darstellung von Zellen und kleinster Teilchen,

abstrakten Farbflecken und figürlichen Bildelementen.

Sara Gassmann nutzt das keramische Relief als Erweiterung ihrer malerischen Praxis und übersetzt den Umgang mit Figur und Grund, Form und Farbe lustvoll auf den aus Tonwürsten geformten Bildträger. Die Werktitel «Makramee 1» und «Makramee 3» (beide 2017) erinnern an die kunsthandwerkliche Seilknüpfttechnik und deren dekorative Präsenz im häuslichen Umfeld.

Nils Braun beschäftigt sich mit der Funktionsweise unseres Bildgedächtnisses. Mit «Contemporary Fragmented Vision» (2016) geht er der Frage nach, wie dieses durch digitale Bilder geprägt und fragmentiert wird. Der 3D-Druck von Michelangelos David entstand durch ein generatives Verfahren: Online verfügbare Fotografien der Statue wurden übereinandergelegt, wodurch die Vorderseite detailliert rekonstruiert werden konnte. Die Rückseite hingegen fehlt fast komplett, da kaum jemand die Rückseite der Figur fotografiert.

Raum 7

Eine distanzierte Perspektive auf die Natur nimmt **Leolie Greet** in «some empirical research» (2018) ein. Eine Hand mit künstlichem Fingernagel misst, vergleicht und streichelt ihre Umgebung auf spielerische Weise und kommentiert damit vorherrschende Wissensstrukturen eines Zeitalters, in dem der Mensch massgeblich auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse seiner Umwelt Einfluss nimmt.

Mit frischem Blick begegnet **Livio Baumgartner** der domestizierten Natur in der Kunstgeschichte: Seine grossformatigen Fotogramme „Still Life – Nature Morte (I, II, III)“, ein leuchtend gelber Punkt, Wasseraufnahmen und die Schatten von Pflanzen, vermitteln die Idee eines eigendynamischen Lebens.

Sereina Steinemanns Bildsprache ist zeichenhaft und speist sich motivisch aus ihrem persönlichen Archiv. Die Sammlung aus fotografierten Alltagseindrücken, gesammelten Druckerzeugnissen und Farbmustern dient ihr als spielerisches Konzept zur Komposition ihrer mehrteiligen Werke. So entstand «Eiche, Streifen, Blätter» (2020) aus einer intuitiven Auswahl und Gruppierung von Bestandteilen des Fundus'.

Cécile Baumgartner Vizkeletys Bodenarbeit ist inspiriert von den Trompe-l'Oeils der Renaissance, die beispielsweise Decken wie Himmelsfragmente erschienen liessen. Allerdings kehrt sie die Blickrichtung um und lässt uns mit "Look at the sea, see how she looks at you looking at her" (2020) von oben auf eingefärbte Latexhäute schauen, die eher an Luftaufnahmen eines Ozeans erinnern. Mit dieser Setzung widerspiegelt sie eine hydrofeministische Weltsicht, wonach menschliche und nicht-menschliche Lebewesen durch das Element Wasser miteinander verbunden sind und verweist auf das vom Französischen Schriftsteller Romain Rolland beschriebene «ozeanische Gefühl» – sich zu etwas zugehörig zu fühlen, was größer ist als man selbst.

Menschen, Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroben begegnen sich auch in der Videoinstallation von **LULU&WHISKEY** «Fingery Eyes» (2020). Auf Smartphonedisplays zeigt sie performative Annäherungen und Kontaktaufnahmen der beiden Künstlerinnen mit ihrer natürlichen Umgebung. Die in den titelgebenden fingerartigen Augen angedeutete synästhetische Verknüpfung von Blick und Haptik regt zu einem tentakulären Denken an. Einer von Donna Harraway postulierten Denk- und Wahrnehmungsweise, wodurch sich das Anthropozän schliesslich überwinden lassen soll.

Raum 8

Die Zeichnungsserie «Manual Series By Hand» (2020) von **Olivia Abächerli** zeigt Versuche, abstrakte Konzepte wie Empathie, Entropie, Simulation und Unendlichkeit in eine visuelle Sprache zu überführen. Dafür lehnt sich die Künstlerin an bestehende Darstellungskonventionen von Landkarten, Diagrammen oder Infografiken an und kombiniert diese mit eigenen narrativen Bildelementen.

Zeichnerisches und Textiles treffen sich in **Christine Hursts** Arbeit «Sabine tanzt» (2020): Ein loses Storenband, welches beim Sturm «Sabine» durch die Luft wirbelte, diente als Vorlage der Kohlezeichnungen, die die Künstlerin als Trickfilmsequenz animierte.

In **Daniel Desboroughs** fünfteiliger Serie «d'un coup de dés» (2019/20) steht die Landschaft stellvertretend für den persönlichen Weg der Rekonvaleszenz. Die Fotografien entstanden nach einem Unfall auf wiederkehrenden Spaziergängen rund um Melchnau bei Langenthal.

Für die Serie «Empty Boxes» (2018-20) nutzt **Bastien Aubry** Kartonverpackungen, giesst sie in Acrylharz ab und interpretiert ihr ursprüngliches Design neu. Angelehnt an künstlerische Strategien der Pop Art, entstehen so fragmentarische Zeitkommentare: «No Time», «Theory and Practice» oder «Energy» verweisen auf Schlagworte der Kunstproduktion sowie von Konsum und Lifestyle.

Raum 8 / Raum 9 (Korridor)

«STALIMONIUM» und «TARAMULIN» (beide 2020) erinnern an Kippbilder – sehen wir schwarze Figuren auf weissem Grund oder helle Spiegelungen auf einer dunklen Oberfläche? Die grossformatigen

Gessoarbeiten von **Filip Haag** zeugen von seiner malerischen Auseinandersetzung mit schwirrenden Körpern, strömenden Gewässern, Verwerfungen und Ballungen sowie Schärfe und Unschärfe unserer Wahrnehmung.

Raum 9 (Korridor)

Lisa Hoevers Ölmalereien auf Papier «Ohne Titel» (2019/20) scheinen den Blick aufs Bild zu versperren, sie zeigen Balken und Farbflächen, die sich bis an den Blattrand ausbreiten. Darunter lassen sich ornamentale Figuren und Rasterstrukturen erahnen. Konkrete Form und zufällige Tropfspur, lasierender Farbauftrag und die Weissfläche des Papiers treffen spannungsvoll aufeinander.

Die auf Glas gedruckte fotografische Serie «under construction until further notice» (2020) von **Samuel Haettenschwiler** besteht aus abstrakten Farbflächen, die architektonische Räume, Absperrungen und Durchblicke andeuten. Sie entstand ausgehend von Flaniergängen durch Baustellen: Seine Seheindrücke übersetzte der Künstler in Modelle, die er wiederum fotografierend inspizierte. Die Kontaktabzüge der Fotografien werden anschliessend ein weiteres Mal reproduziert. Durch dieses aufwändige Bildfindungsverfahren reflektiert Haettenschweiler das Prozesshafte der Baustelle und versteht diese als Sinnbild für städtebaulichen und gesellschaftlichen Wandel.

Diego Kohli lässt sich von organischen Strukturen inspirieren und entwickelt daraus grossformatige Ölmalereien. Die rasterartigen Muster von «Piel» (2019) und «Nouveau chapitre» (2020) erinnern an Wandteppiche; der lasierende Farbauftrag verleiht ihnen Transparenz und räumliche Tiefe.

Das Künstlerinnenduo **Dürig/Bach** verfolgt mit «Zum Konvolut F119» (2019/20) einen intensiven Text- und Zeichnungsdiallog: Ein zufällig gewähltes Bild aus einem Archiv privater Fotografien dient als Anlass für eine spontane Reaktion – Patrizia Bach reagiert zeichnerisch, Regina Dürig mit einem Text. Das entstehende Material wird neu gemischt und ausgetauscht, worauf beide wieder auf das Vorhandene reagieren. So entstehen pro Fotografie zwei direkte und zwei indirekte Reaktionen, die die Künstlerinnen in Vierergruppen präsentieren. Die Serie erzählt vom ersten Eindruck, subjektiven Leseweisen und den Spielräumen zwischen Fiktion und Dokumentation bei der Interpretation von Bildern.

2. Stock

Treppenhaus

«Form Looking for Function – One-Legged» und «Form Looking for Function – Three-Legged» (beide 2020) von **Zeno Germinale** sind Hybride zwischen (dys-)funktionalem Objekt und figurähnlicher Plastik. Die eigenwilligen Stahlkonstruktionen sind mit Handtüchern bestückt und verbinden Assoziationen zu Designästhetiken der 60er und 70er Jahre mit zeitgenössischen Wellnessritualen.

Der Türgriff im Eingangsbereich bewegt sich rhythmisch auf und ab – als ob jemand von innen an der Tür rüttelte. **Luc Isenschmid** versetzt mit «Türklinke» (2020) die Türfalle mittels einer Maschine in Bewegung, einen Einblick in den Mechanismus gibt der dazugehörige QR-Code.

Raum 15

Die lose auf der Wand verteilten Bildelemente stammen von **Nina Rieben**. Mit «Loose Attempts of a Manifesto or Love Poem» (2020) entwirft sie ein eigenes Zeichensystem, das sich jedoch nicht entschlüsseln lässt. Die Künstlerin widerspiegelt damit den Versuch, etwas Bedeutungsvolles (im Titel ist von Manifest oder Liebesgedicht die Rede) ausdrücken zu wollen, was aber nicht vollständig in Sprache überführt werden kann.

Raum 14

Martin Chramostas handgeschweisste Gitterstrukturen «Odyssey I-III» (2019) entstanden aus Alteisen, das der Künstler auf Schrottplätzen sammelte. Integriert sind farbig glasierte Keramikreliefs. Chramosta bezieht sich visuell einerseits auf aus Bauabfällen gefertigte Metalltore, wie sie der Künstler in Osteuropa angetroffen hat, und die traditionelle Verwendung von keramischem Schmuck an Häuserfassaden im Mittelmeerraum.

Livio Casanovas Textilarbeit «Floaty (Mothership)» (2020) nimmt Bezug auf digitale und spirituelle Bildwelten. Auf violettem Grund gruppiert er landschaftliche und ornamentale Formen, die zu einem rätselhaften Zeichensystem zu gehören schienen und sich zu einem textilen Bildschirmhintergrund zusammenfügen.

Raum 13

In den Marmorreliefs von **Reto Steiner** suchen wir nach bekannten Formen wie Organen oder Extremitäten. Für den Steinbildhauer sind es deutungsoffene Figuren, die er wie Fossilien einer

unbekannten Spezies aus dem Material freilegt. Ihre sinnliche Formgebung und die glatte Oberfläche stehen in Kontrast zur Härte des Steins.

Christoph Hauri überlagert in seiner Serie «Cellular» (2016) dieselbe ovale Ausgangsform; durch den transparenten Farbauftrag entstehen zahlreiche Mischöne und Schnittmengen. Die Blätter erinnern an Blasen oder Zellhaufen, die zu leuchten und zu schwirren scheinen.

Lea Luzifer montiert eigene künstlerische Objekte, seltsame Kostüme, vorgefundene Gegenstände und Bildmaterial mit grafischen Effekten zu einer dichten Videocollage. «Perception Layers» (2020) zeigt drei fiktive TV-Shows, inspiriert von Teleshopping-Angeboten, astrologischer Beratung und Warteschleifen. Die aggressive Werbeästhetik wird humorvoll überzeichnet und durch die Präsentation auf einem modischen Fernsehmöbel und Flachbildschirm im privaten Wohnzimmer verortet.

Raum 12

Selina Lutzs Werkserie «Dreamers» (2020) bewegt sich an der Schnittstelle von Zeichnung und Malerei. Sie zeigt Figuren zwischen Mensch und Maschine in intimen Konstellationen – sie alle scheinen vom Alltag entrückt, in Träumen versunken zu sein. Der gestische Pinselstrich und die pastelligen Farbtöne verstärken den Eindruck eines flüchtig eingefangenen Moments in der Zukunft.

Selina Rebers Zeichnungsserie «bugs (not fixed yet/anymore)» (2019-20) liegen vektorisierte wissenschaftliche Darstellungen von Käfern und Kakteen zu Grunde. Der englische Begriff „bug“, der einerseits Fehler oder Käfer bedeutet, dient als spielerischer Anlass dazu, durch die Verkehrung von gezeichneten, bezeichneten und bezeichnenden Linien der Ausgangsbilder neue Bildkombinationen und -fehler zu kreieren. Die Präsentation hinter Gitterglas rastert die Bleistiftzeichnungen visuell und verweist auf die digitalen Parameter im Gestaltungsprozess.

Raum 11

Raffaella Chiara verdichtet in ihren Zeichnungen den Bleistiftstrich zu räumlichen Gefügen, die von Farbflächen sowie freien Linien überlagert werden und durch ihre Kippmomente die Sehgewohnheiten herausfordern. Gekonnt kombiniert sie dabei Andeutung und konkrete Ausformulierung, spielerische Experimentierfreude und strenge Komposition.

Raum 10

Fine Bieler erzählt im Hörstück «Ideal Estate» (2020) vor einer Kulisse aus Sandsäcken und dem Rendering eines Sonnenuntergangs von Schöpfungsmythen, Landgewinnung, Rohstoffverbrauch und städteplanerischen Investitionsblasen. Kapitalistische Wunschträume verschwinden im Wüstensand, während die Sonne noch immer nicht untergeht.